

Zum Frühjahrsfest führt die Songgruppe der TU Dresden ihren Geburtstag. Es ist bei uns in der Singbewegung zur guten Tradition geworden, daß wir dazu Freunde und Bekannte einladen. So wurden auch die Songtage im vorigen Jahr zum ersten Male durchgeführt. Dieses Mal waren die Geburtstage als Grundstein der Oktoberklub Berlin, der FDJ-Studentenklub der TH Ilmenau, Kurt Demmler, das Jugendtheater Planeta Radebeul, der Lyrik-Song-Club Berlin, das Kabarett „Academier“ der Karl-Marx-Universität Leipzig und viele andere „Singsöhne“. Wir wollten aber nicht nur feiern, sondern stellen uns eine Geburtstagsfeier als Geburtstagsarbeit vor. Unter dem Titel „4 Tage Song“ führten wir sieben Veranstaltungen und vier Diskussionen. In den letzten Jahren hat die Singbewegung manche Berg- und Talfahrt mitgemacht. Unsere „4 Tage Song“ sollten dazu beitragen, daß wir uns verständigen über den Stand der Dinge, die Lage analysieren und damit wieder ins Gespräch kommen.

Die Eröffnung bildete am 21. März das Integrationsprogramm „Begegnungen“. In der anschließenden Diskussion, an der ca. 200 Zuschauer teilnahmen, ging es vor allem um die Frage, wie die sozialistische Integration als eine unserer revolutionären Aufgaben der Gegenwart und Zukunft ihren Ausdruck in den zwischenmenschlichen Beziehungen findet und deren Umsetzung in Programmen. Wir waren an diesem Abend mit Teilen des vorwiegend studentischen Publikums nicht zufrieden. Statt eines gesunden Lachens über unsere eigenen Fehler beim Aufbau des Sozialismus kam von diesen Leuten häßliches Griesen! Dies wurde auch von anderen Zuschauern festgestellt.

Nun arbeitet die Singbewegung mit den verschiedensten Mitteln und Formen wie zum Beispiel Kantaten, Politikdramen, Singtheater, Kabarett, Film und politischer Revue. Dies und anderes läßt sich unter dem Begriff Agitprop zusammenfassen. Und um Agitprop ging es uns am nächsten Tag. Schwerpunkte in der vorläufigen Diskussion waren:

- Was soll, was kann Agitprop?
- Ist uns für Agitprop jedes Mittel recht?
- Ergeben sich aus der Entwicklung der Massenmedien Konsequenzen für Agitprop und welche?

Nachmittags folgte eine Diskussion unter dem Thema: „Das politische Lied im Sozialismus“. Dies, wie auch die anderen Diskussionen über die Entwicklung der Singbewegung in der DDR fanden im Zentralen FDJ-Studentenklub in der Bergstraße 30 statt. Zu diesem Zweck verwandelten wir den Klub mittels Chortreppen in eine Arena des Wortes und ein improvisiertes Gartendekol sorgte mit Cola, Rust und Fett-

Wir hatten zu den „4 Tage Song“ auch Leute eingeladen, die nicht nur zur Feier mit dem Lied arbeiten, weil wir der Meinung sind, daß wir uns bei ihnen eine Menge abhaken können und auch sie bei uns Anregungen finden können. Ulrich und Uwe von der Foto-Gruppe des Zentralrates der FDJ zeigten gekannte Fotografien, das Jugendtheater seine „Stationen“ und die „Academixer“ deckten in „Agit-prop“ und

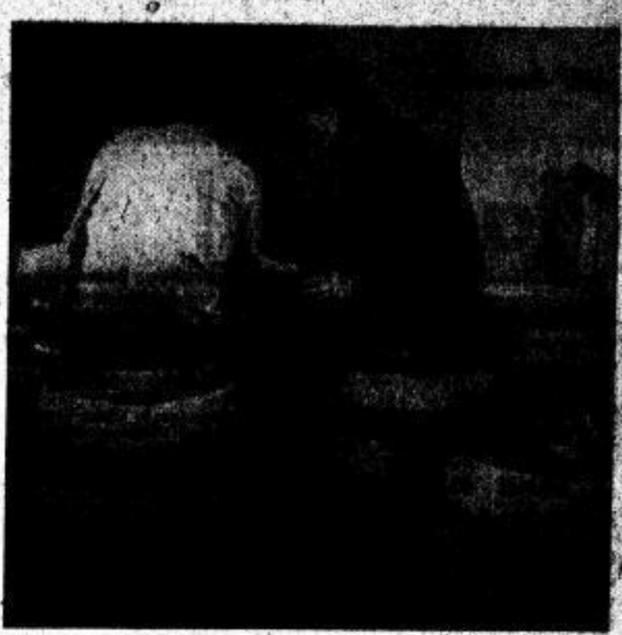
gesprochenem Wort und Eigenkompositionen der Kapelle „Octopus“. Erst im Anschluß daran war Tanz. Und die Ilmenauer hatten uns ganz konkrete Dinge zu sagen, wie über das Verhältnis der Menschen am Arbeitsplatz, über die Steigerung der Arbeitsproduktivität und über das neue Jugendgesetz. Kleinere Regisseure halfen dabei die Aussage zu verstärken. Da wurde während der Veranstaltung gebesteht, Bücher, Plakate und Platten verkauft, Handzettel mit Informationen über das neue Jugendgesetz verteilt und das gebesteht Material verkauft. Den Erlös spendeten sie für Chile.

Wir meinen, daß es ein gelungener Versuch war, an dem natürlich noch einiges verbessert werden könnte und - wie uns die Ilmenauer sagten - auch wird. Das Wichtigste jedoch war die Beispielwirkung für Diskotheken und Tanzabende. Bedauerlich, daß nur wenige Kulturfunktionäre der Grundorganisationen und der Wohnheime an dieser, wie auch an anderen Veranstaltungen teilnahmen. Die Anregungen, die hier gegeben wurden, könnten sofort in deren Arbeit ihren Niederschlag finden.

Den Ausklang der 11. Songtage bildete am Sonntag eine Abschlusveranstaltung. Leider konnten aus terminlichen Gründen nicht alle Teilnehmer bleiben, so daß sie nur vom Jugendtheater Planeta, dem Lyrik-Song-Club, Carsten Görner (Oktoberklub), Bernd Rump und uns bestritten wurde. Trotzdem war es ein voller Erfolg. Besonders die Singfreudigkeit des Publikums machte großen Spaß und gab der Veranstaltung ihr Gepräge. Wir hoffen und wollen, daß im nächsten Jahr wieder Songtage stattfinden und freuen uns schon darauf.

Nun noch ein Wort in eigener Sache. Die Songgruppe sucht Leute! Viele Mitglieder müssen durch ihre Prüfungen (viertes Studienjahr) und durch den darauffolgenden Einsatz in der Praxis ausscheiden. Wer Interesse an der Arbeit auf und hinter der Bühne hat, melde sich am Mittwoch 19.30 Uhr im Zentralen FDJ-Studentenklub Bergstraße 30, kleine Baracke. Besonders werden Organisatoren, Techniker, Graphiker, Sänger, Bläser und Schlagzeuger gesucht.

Wolfgang Mahrie
Songgruppe



Pausengespräch

Foto: Th. Neumann

4 Tage Song

stullen für das leibliche Wohl der Gäste.

Die Probleme und Sorgen der Gruppen waren ähnlich gelagert. Besonders ist die Zusammenarbeit mit den FDJ-Leitungen und das Wirken im Territorium zu verbessern. Konkrete Vorstellungen dazu brachte zum Beispiel der Oktoberklub mit. Er baut in Berlin eine „Fenia“ auf, die als zentrale Einrichtung den Kontakt der Berliner Singklubs untereinander fördern und einen gemessenen Arbeitsplatz darstellen soll.

kontra“ mit viel Humor Probleme der Studenten und des Lehrkörpers auf. Der Oktoberklub war „Auf Montage“ und montierte Lieder, Texte, Filme und Sichtungationen.

Mit einem besonderen Experiment stellte sich der FDJ-Studentenklub der TH Ilmenau vor. Politisches Kabarett integriert in einer Tanzveranstaltung zu Diskothek und Kapelle. Nein, keine Einlage mal zwischen den Tanzpausen, in denen jeder sowieso nur nach Getränken ansetzt, sondern ein buntes Programm aus Singklub, Kabarett,

Echte Begegnung

Gedanken zum Auftritt der TU-Songgruppe von Gitta Winkler, Mitglied der Jugendredaktion

„Begegnungen“ - war für mich eine echte Begegnung mit Leuten, die man täglich bei uns treffen kann. Begegnungen - ein Beispiel dafür, wie lebendig Politik ist, wie man sie lebendig gestalten kann! Es hat Spaß gemacht, für gelungene Darstellung Beifall zu spenden. Prima, daß sie bei längerem Beifall das Stück fortgesetzt haben. Interessant auch die anschließende Diskussion. Ich kann nicht verstehen, warum einige unbedingt Studentenprobleme dargestellt haben wollen (sind wir denn anders als andere Jugendliche?). Alles in allem war das für mich ein wertvoller Abend, der nachzudenken verlangt und neue Argumente gibt.



Neruda-Gedenkfeier am 25. 3. 1974 in den Landesbühnen Sachsen. Mit Ingrid Patra, den Schauspielern der Landesbühnen und der Songgruppe der TU Dresden.

... Aber wenn ich Ruhe verlange,
glaubt nicht, daß ich sterben will:
ganz das Gegenteil widerfährt mir:
ich werde anfangen zu leben.
Ich bin und bleibe da...

Foto: Th. Neumann

Die im Jahre 1967 begonnenen Reformen im Hochschulwesen Chiles widerspiegeln die politischen und sozialen Kämpfe dieser Zeit. Die inneren Widersprüche der Gesellschaft wurden in heftigen Kämpfen zwischen den Kräften des Fortschritts und der Reaktion auf verschiedenen Gebieten sichtbar.

Während der christdemokratischen Regierung (1964 bis 70) verschärften sich diese Gegensätze in starkem Maße. Die schärfsten Reformen dieser Regierung und die politische Aktivität der fortschrittlichen Parteien, insbesondere der Kommunistischen Partei und der Sozialistischen Partei, führten zu einer Polarisierung des politischen Lebens mit dem reaktionären Kräften auf der einen und den antimperialistischen und antiliterarischen Kräften auf der anderen Seite.

Trotzdem hatten die Christdemokraten starken Einfluß in der Studentenschaft, unter den Angestellten und auch in der Arbeiterschaft durch eine demagogische Politik und durch Reformen, die aber die Hauptprobleme Chiles nicht berührten.

In dieser Zeit formierte sich eine starke Studentenbewegung, die für die Lösung ihrer speziellen Probleme den Kampf aufnahm.

Infolge des Kampfes der Arbeiter in Chile hatte sich die Zahl der Grund- und Mittelschüler stark erhöht. Diese Anwesenheit des Schulwesens wurde aber nicht durch eine neue Qualität des gesamten Bildungswesens, entsprechend den Bestrebungen der Arbeiterklasse und den Erfordernissen des Landes begleitet. Die Zahl der Absolventen der Oberschulen erhöhte sich stark, und die traditionellen Universitäten waren nicht in der Lage, eine ausreichende Anzahl von Studienplätzen zur Verfügung zu stellen. Da die Leitung dieser Universitäten außerdem in den Händen der Reaktion lag, wurden die Zulassungsbedingungen so gestaltet, daß ein Studienplatz für Arbeiter und Bauern sehr schwer zu erreichen war.

Dieses Problem, für alle sichtbar, war Anlaß zu heftigen Kämpfen in der Studentenbewegung, bei den Lehren und Hochschuldozenten. Natürlich gab es noch weitere Probleme im Kampf für ein besseres Ausbildungssystem, zum Beispiel

Chile - kämpfendes Land

Unter dieser Überschrift begannen wir mit einer sechsteiligen Artikelserie, die sich mit der progressiven chilenischen Studentenbewegung innerhalb der bewegten Geschichte der Universitäten Chiles beschäftigt. Im folgenden der zweite Beitrag:

Der Kampf um die Vorherrschaft

- die mangelnde humanitäre Oberschulbildung,
- die fast fehlende Berufsausbildung,
- die Möglichkeit einer polytechnischen Ausbildung,
- die Ergänzung der Spezialausbildung an der Universität durch gesellschaftswissenschaftliche Grundlagen für alle Studenten,
- die Aufgaben des chilenischen Hochschulwesens im Kampf für ein neues und fortschrittliches Chile.

An der Technischen Staatsuniversität (UTE), in der die überwiegende Zahl der Studenten aus der Arbeiterklasse kam, hatte die Studentenbewegung ein hohes politisches Bewußtsein und kämpferische Tradition. Hier gab es die Bedingungen für eine Umgestaltung der Univer-

sität bereits im Jahre 1967, wo durch eine große Streikbewegung der Studenten die ersten Schritte auf dem neuen Weg erfolgten. Später folgten andere Universitäten auf diesem Weg. Während in der UTE dieser Prozeß von der Kommunistischen Partei im Bund mit den anderen fortschrittlichen Kräften geteilt wurde, war die Universidad de Chile, die größte und älteste Universität des Landes, zum größten Teil in den Händen der Christdemokraten, und die Universität von Concepcion war von Ultralinken beherrscht. In den anderen Universitäten war der Verlauf des Prozesses wechselhaft. In keiner anderen wurden auch nur annähernd solche Resultate erreicht wie in der UTE.

Der Kampf um die Hochschulreform in der UTE war durch die Politik der Kommunistischen Partei und später durch die UP-Politik geprägt. Zuerst mußte die reaktionäre Vormundschaft in der Leitung der UTE gebrochen und die Leitung für die fortschrittlichen Kräfte erobert werden. In diesem Kampf war die Unterstützung durch die Studenten und Angestellten der Universität entscheidende Voraussetzung. Außerdem war ein enges Bündnis mit der Sozialistischen Partei und der Radikalen Partei notwendig. So existierte die spätere Unidad Popular in der UTE bereits zwei Jahre vor der Wahl des Präsidenten Dr. Allende.

Unter der christdemokratischen Regierung und der Herrschaft des kapitalistischen Systems war es nötig, die Autonomie der Universität zu verteidigen und die Möglichkeit

der Wahl der Universitätsleitung durch Studenten und Angestellte zu erkämpfen. Nach dem Sieg der fortschrittlichen Kräfte in der Streikbewegung 1967 wurden vom Jahre 1968 an die Universitätsstellen vom Rektor bis zu den Leitern der Fachrichtungen durch Studenten und Angestellte gewählt. In dieser Zeit bis zum Militärputsch im Jahre 1973 hatten die fortschrittlichen Kräfte unter Leitung der UP ständig eine Mehrheit von 80 bis 95 Prozent der Stimmen. Eine derartige Mehrheit der Linkskräfte konnte in keiner anderen Universität, mit Ausnahme der Universität von Concepcion, erreicht werden. Hier gab es eine Linksmehrheit, die aber Anfang 1973 verloren wurde.

Um diese Mehrheit für die Linkskräfte zu erhalten und auf lange Zeit zu sichern, war eine entsprechende Politik in der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen für Angestellte und Studenten nötig. Diese Politik mußte durchgeführt werden, ohne die reaktionären Kräfte in der UTE unnötig zu provozieren oder sie gar aus der Universität zu vertreiben. Der interne Kampf um die Vorherrschaft in der Universität während dieser ununterbrochen während der gesamten Periode in allen Leitungsgremien der Universität.

Chilenische Hochschulgruppe an der TU Dresden